

«Ich werde ernst genommen»

Knospe-Landwirt Stefan Jegge arbeitet seit 20 Jahren regelmässig mit dem FiBL zusammen. Im Jubiläumsinterview erzählt er unter anderem, was ihn dazu motiviert.

Herr Jegge, wie kam es zur Zusammenarbeit mit dem FiBL?
Stefan Jegge: Das ging 2003 oder 2004 mit dem Projekt Pro-Q los. Dafür hatte ich eine Ausschreibung gesehen, ich meine im Bioaktuell. Meine Frau Anita und ich hatten 2002 den Betrieb von meinen Eltern übernommen und auf Knospe umgestellt. Von Anfang an haben wir geschaut, wie wir bei den Tieren und bei den Kulturen am besten standortangepasst arbeiten und was wir besser machen können, um wirtschaftlich zu sein. Dabei schaue ich lieber der Natur etwas ab als mit Hightech zu arbeiten. Zudem bin ich grundsätzlich neugierig und so habe ich mich für Pro-Q gemeldet.

Worum ging es in diesem Projekt?

Vor allem um die Reduktion von Antibiotika auf Milchviehbetrieben. Dafür wurden Daten auf mehr als hundert Biohöfen erhoben. Ich hatte damals selbst schon Homöopathie-Kurse gemacht. Der Austausch mit dem FiBL und anderen teilnehmenden Betrieben hat Mut gegeben, Sachen zu probieren, zum Beispiel ohne Antibiotika trocken zu stellen. Die anonymisierten Daten anderer Höfe aus der Datenbank des FiBL mit unseren zu vergleichen, war sehr interessant für die Einordnung des eigenen Betriebs und als Motivation, besser zu werden. Ich bin froh, dass es Medikamente wie Antibiotika

gibt, als letztes Mittel hat es seine Berechtigung. Im Euterbereich arbeiten wir mittlerweile seit etwa zehn Jahren komplett ohne Antibiotika.

Wobei haben Sie noch mit dem FiBL zusammengearbeitet?
 Wir waren im Lauf der Zeit an diversen Versuchen beteiligt. Als wir mit Tafeltrauben anfangen, hatten wir beispielsweise Beratung durch das FiBL und machten später bei einem Pflanzenschutz-Versuch mit. Es wurde untersucht, welche biologischen Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden können, die unter dem Witterungsschutz keine Flecken auf den Früchten hinterlassen. Wir haben in einem Versuch mitgemacht, bei dem geschaut wurde, ob das Tränken der Kälber mit Milch, die einen hohen Bakteriengehalt hat, dazu führt, dass die Tiere bereits in ihrer ersten Laktation Milch mit hoher Belastung von Keimen geben, die Euterentzündungen auslösen. Ergebnis war, dass dies keinen Einfluss hat, sondern dass die Keimübertragung durch gegenseitiges Besaugen der Kälber stattfindet, was daher verhindert werden sollte. Dann waren wir bei «Feed no Food» dabei, wo es um die Reduktion von Kraftfutter ging. Die Begleitung im Projekt hat uns bestärkt, den Kraftfutteranteil immer weiter zu senken, seit acht Jahren ist er bei null. Unsere Stallerweiterung 2013 haben wir mit Platz für mehr Kühe geplant, um die geringere Milchmenge auszugleichen. Bei der Stallplanung hatten wir auch Unterstützung vom FiBL. Es sollte ein Stall werden, der für mutter- und ammengebundene Kälberaufzucht geeignet ist und da haben uns ein FiBL-Merkblatt und persönliche Beratung geholfen.

Kam diese Umstellung auch durch ein FiBL-Projekt?

Nein. Wir hatten grosse Probleme mit Kälberdurchfall und mussten das lösen. Dadurch, dass die Kälber erst bei ihren Müttern und dann bei Ammen trinken dürfen, haben wir das in den Griff bekommen. Auch wirtschaftlich geht es auf, wegen der besseren Kälbergesundheit und da wir Arbeitszeit einsparen. Später haben wir dann bei einer FiBL-Studie mitgemacht zu Tiergesundheit bei der mutter- und ammengebundenen Kälberaufzucht.

Sind Sie auch aktuell in FiBL-Projekten involviert?

Unser Muni ist beim Projekt Bio-KB-Stiere dabei, wir züchten seit 20 Jahren Swiss Fleckvieh. Das ist ein tolles Projekt, denn die Eigenschaften der meisten KB-Stiere im bisherigen Angebot passen nicht zum Biolandbau. Zudem bin ich mit dem FiBL im Austausch zu minimaler Bodenbearbeitung. In diesem Bereich haben wir in den letzten Jahren einiges ausprobiert, und ich bin auch in einem Arbeitskreis dazu im Fricktal. Und das FiBL kommt mit Studierenden der ZHAW jedes Jahr einen halben Tag auf unseren Betrieb.

Was motiviert Sie, mit dem FiBL zusammenzuarbeiten?

Ich konnte schon oft spüren, wie wichtig dem FiBL die Praxis ist, als Landwirt werde ich ernst genommen und kann Inputs geben. Zudem kenne ich viele Mitarbeitende und bin gerne mit ihnen im Austausch. Auch die räumliche Nähe ist natürlich von Vorteil, unser Betrieb liegt nur fünf Kilometer



Mit Ausblick: Die Tafeltraubenanlage des Berghofs steht auf einem Hügel oberhalb von Kuhweiden und Hof. *Bilder: Theresa Rebolz*

vom FiBL in Frick entfernt. Um bei Versuchen mitzumachen, braucht es sicher Neugier. Meistens gibt es keine Entschädigung, aber es entstehen auch keine Kosten. Ich finde den Zusatzaufwand nicht gewaltig gross und sehe einen grossen Nutzen darin, Einblicke in die Versuchsdaten und Resultate zu bekommen und so dazuzulernen.

Was sind Herausforderungen, zum Beispiel beim Integrieren von Versuchen in den laufenden Betrieb?

Klar müssen manche Abläufe angepasst werden. Bei einem Kräuterfutter-Versuch mussten wir zum Beispiel die Kühe unterschiedlich füttern. Wer welches Futter bekommt, war durch verschiedenfarbige Halsbänder gekennzeichnet. Ich fand das bislang aber immer recht unkompliziert. Und bei Problemen muss man im Gespräch sein.



Stefan Jegge mit einer seiner Swiss-Fleckvieh-Kühe.

Wenn Sie wählen dürften: Welche Forschungsfragen aus der Praxis hätten Sie gerne vom FiBL bearbeitet?

Das ist klar die Homöopathie im Pflanzenbau. Wir arbeiten in der Tierhaltung ja schon lange mit Homöopathie. Die Anwendung bei Pflanzen interessiert mich sehr, und ich bin in einem Probio-Arbeitskreis zum Thema. Dort bekommen wir Unterstützung durch einen Drogisten, der sich viel mit Homöopathie befasst. Auf den beteiligten Betrieben wurde in unterschiedlichen Kulturen schon Verschiedenes ausprobiert mit sehr positiven Wirkungen. Ich fände es toll, wenn sich das FiBL diesem Thema wissenschaftlich annehmen würde. Ich habe das dort auch schon mehrfach deponiert – bislang leider aber ohne Erfolg.

Ein Beispiel für die positive Wirkung?

Im Pflanzenschutz, bei der Pflanzenstärkung. Wir bauen Konservensbohnen an und haben dort immer wieder Probleme mit der Bohnenfliege. Hier habe ich experimentiert mit der Behandlung von Saatgut, mit Spritzungen beim Säen und beim Striegeln. Der Befall war deutlich geringer, das ist aber nicht wissenschaftlich belegt. Sogar gegen Krähenfrass soll ein Mittel helfen, das möchte ich in den Sonnenblumen ausprobieren.

Haben Sie weitere Anliegen?

Ich finde grundsätzlich wichtig, die Weidehaltung zu stärken und sie wieder praxistauglicher zu machen. Ich würde mich freuen, wenn das FiBL auf diesem Gebiet mehr machen würde. Denn die Entwicklung geht auch im Biolandbau in eine andere Richtung. Eigentlich sollte die Weidehaltung für viele Betriebe interessant sein, auch wirtschaftlich. Die Kühe mähen selber und bringen selber Gülle aus, was den Arbeitsaufwand reduziert. Auch vom Ertrag her lohnt es sich: Wir machen bei einem EU-Projekt zur Weideerfassung mit, und die Ergebnisse zeigen, dass der Futterertrag bei der Vollweide am höchsten ist.

Was wünschen Sie dem FiBL für die Zukunft?

Erstmal: Auf weitere erfolgreiche 50 Jahre! Und dann wünsche ich dem FiBL, dass es trotz des Wachstums praxisnah bleibt. Dass es die On-Farm-Forschung auf jeden Fall beibehält und weiterhin Anliegen aus der Praxis aufnimmt.

Interview: Theresa Rebolz



Berghof, Kaisten AG

Wirtschaftsweise: Knospe seit 2002
Landwirtschaftliche Nutzfläche: 50,4 ha;
davon 18,3 ha Ackerfläche, 22,8 ha
Grünland, 0,4 ha Tafeltraubenanlage,
8,8 ha Biodiversitätsförderfläche

Kulturen: Weizen, Sonnenblumen, Öllein,
Sorghum, Bohnen (aktuell Anbaupause),
Kunstpflanze, Trauben, 220 Hochstamm-
bäume

Tierbestand: 49 Milchkühe mit Stier und
Nachzucht, jährlich etwa 4 Weidemastre-
monten, 3 Ziegen

Vermarktungswege: Mooh Genossenschaft
(Milch), Biomühle Lehmann (Weizen),
Biofarm (Sonnenblumen, Öllein, Konser-
venzwetschgen), Biopartner/Diverse
(Trauben), Biomosterei Brunner (Obst)

Besonderheiten: Mutter- und ammengebun-
dene Kälberaufzucht, saisonale Abkalbung,
Vollweide, teils reduzierte Bodenbearbeitung
Arbeitskräfte: Betriebsleiterpaar (Stefan Jegge
Vollzeit, Anita Jegge Teilzeit), 1 Lernender

Kooperation des FiBL mit Praxisbetrieben

Biobetriebe, die an einer Zusammenarbeit
mit dem FiBL interessiert sind oder die ihre
Ideen mit dem FiBL austauschen und
weiterentwickeln möchten, sind eingeladen,
sich bei der FiBL-Beratung zu melden.

→ Barbara Früh, Co-Leitung Departement
für Beratung, Bildung & Kommunikation,
FiBL
barbara.frueh@fibl.org
062 865 72 18

Stimmen und Anlässe zum 50-Jahr-Jubiläum

Neben der Interviewserie im Bioaktuell
kommen online im Lauf des Jahres weitere
Persönlichkeiten zu Wort, die über das FiBL
und ihre Verbindung dazu berichten. Auf
dem Jubiläumsprogramm stehen auch eine
Reihe von Anlässen, unter anderem eine
Exkursion zu den Öko-Feldtagen in Süd-
deutschland im Juni für Biobetriebe (siehe
Agenda Seite 31). Höhepunkt ist die zehntägige
FiBL-Karawane im August, die Betriebe
in der ganzen Schweiz besucht. Am
31. August 2023 wird sie mit dem «Innovation
Day» auf dem FiBL Campus in Frick AG
ihren feierlichen Abschluss finden.

www.fibl.org > Standorte > Schweiz >
50 Jahre FiBL